

EIN HORSEMAN, DER FINDET, DASS ER NOCH KEINER IST

Gelungene Premiere: Paul Dietz führte Anfangs August erstmals eine Clinic in der Schweiz durch. Für die 24 Teilnehmer bedeutete dies 4 Tage lang eintauchen in eine teilweise neue Welt, intensive Momente und viel Arbeit mit sich selbst.



Photo: Roger Albani

«OK, who's nervous?» Die erste Hand, die sich hebt, ist die des Fragestellers selbst. Paul Dietz nervös? Er, Schüler von Größen wie Ray Hunt, Tom & Bill Dorrance, Buck Brannaman? Er, der respektierte und vielgelobte Horseman? Paul meint es ernst: «Zunächst: Ich bin kein Horseman, noch lange nicht. Und ja: Vor der Clinic schlafe ich nie besonders gut.» Auch nach Jahren hat er jedes Mal Lampenfieber. Und hier speziell: «Es ist meine erste Clinic in der Schweiz, die erste mit euch allen. Ich will, dass ihr Spass & Erfolg habt.»

«Total verloren»

Zunächst sieht es nicht danach aus. Die Übungen erscheinen zwar nicht besonders spektakulär: Kreisen und Hinter-/Vorhand verschieben in der Foundation-Klasse am Morgen; Beugen, Schlangenlinien und Volten reiten im Horsemanship am Nachmittag. Die meisten merken aber schnell: So einfach ist es nicht. «Ich fühlte ich mich richtig verloren, wie eine komplette Anfängerin», erzählt Miriam. «Als ob ich im Kreis laufe und keinen Anfang finde.» Die

Konzentration, das Pferd, die anderen Reiter, Pauls Worte und die Übersetzung – alles ein wenig viel.

Das Tempo steigt

Am zweiten Tag ist das Bild schon deutlich harmonischer. Am Vormittag wird nochmals viel am Boden gearbeitet: «Gute Bodenarbeit spart euch viel Arbeit im Sattel.» In der Horsemanship-Klasse fügt Paul weitere Manöver hinzu und steigert das Tempo. Einige

Teilnehmer müssen zwischen-zeitlich eine Pause einlegen. Und das nicht der Pferde wegen.

Horsemanship-Mantras

Immer hört man die gleichen Worte: «Soft Feel, Leichtigkeit, Leben, Reach for your horse, you have to get to the feet». Einfache Worte mit komplexer Bedeutung. Gefühl, Timing und Balance sind noch bei den wenigsten zu sehen. «Das macht nichts», macht Paul seinen Schülern Mut. «Ich habe 30 Jahre gebraucht, um dahin zu kommen, wo ich heute bin. Ihr werdet es nicht in vier Tagen lernen.»

Erfolgreiche Lernform ...

Von Tag zu Tag zeigen sich nun stetig individuelle Verbesserungen. Die Teilnehmer sind jeweils einen Halbtage aktiv, den anderen passiv (als Zuschauer). «Wir sehen, dass so am besten gelernt wird», erklärt Paul. «Man reflektiert und beobachtet, bis sich die Fragen entwickeln, die es braucht, um vorwärts zu kommen.» Observe, remember, compare – der Kreis zu Dorrance schliesst sich.



Photo: Heiko Rodde

... wenn auch nicht für jede(n)

Alle Fragen beantwortet Paul geduldig – auch wenn sie sich wiederholen oder ähnlich sind. Wo nötig arbeitet er einzeln – allerdings müssen die Schüler den ersten Schritt machen und fragen. Nicht allen sagt das zu. «Ich hatte Mühe, so eine grosse Holschuld zu haben», erzählt Silvia. «ich mag es, wenn mir unmittelbar gesagt wird, wenn ich was falsch mache, ohne dass ich nachfragen muss.»

Fragen müssen reifen

Paul kennt diese Schwierigkeit, gibt sein Feedback aber bewusst so: «Ich weise auf allgemeine Art auf Fehler hin, auch weil oft mehrere Personen das Gleiche machen. Wenn jemand merkt, dass er gemeint ist, gut. Wenn nicht, ist der Lernschritt noch nicht reif. Oder es braucht eher Privatunterricht. Beides ist okay.»

Der Weg geht weiter

Was bleibt nach diesen 4 Tagen, ist schwer in Worte zu fassen. «Ich wurde und werde oft gefragt, wie viel ich profitieren konnte und was ich gelernt habe», resümiert eine Teilnehmerin. »Ganz ehrlich: Zwischendurch hatte ich keinen blauen Dunst, was ich mache, was passierte und was ich davon halten sollte. Aber wenn mein Pferd heute den Kopf dreht und zu sagen scheint «Nanu, du redest meine Sprache?», ist das unbeschreiblich. Und während ich

Photo: Roger Albani



noch darüber sinniere, was ich früher alles falsch gemacht habe, sagt es bloss «Wow, cool, mach's nochmal.» Und ich merke: Wichtig ist nicht WAS ich lerne – sondern DASS ich lerne.» Es sieht ganz danach aus, dass die, die diesen Weg

(weiter) gehen wollen, das tun können: Paul kommt 2015 wieder in die Schweiz.

Infos:

www.pauldietzhorsemanship.com
www.paradise-ranch.ch

Miriam:

Der Kurs mit Paul war anders als alles, was ich bisher erlebt habe. In der «inaktiven» Zeit dachte ich jeweils viel nach, und Schritt für Schritt kristallisierte sich heraus, was meine Fragen waren und woran ich zu arbeiten hatte. Die Veränderung kommt nicht über Nacht. Wir üben weiter, und langsam kommen die Fortschritte. Organisatorisch habe ich übrigens noch selten eine solch durchdachte Ausführung erlebt. Meine Ohren werden offen sein, wenn wieder mal ein Kurs organisiert wird.

Janine:

Pauls Arbeit und Einstellung sind einmalig. Ich habe nie jemanden so fair, konsequent und intensiv mit Pferden arbeiten sehen. Meine Stute war eins seiner Demo-Pferde. Die ersten 2 Tage war es mir ein Rätsel, was der Mann da tut – danach sah ich es mehr und mehr. Was er rausgeholt hat, hat mich berührt und begeistert. Noch vor 4 Monaten war ich überzeugt, dass ich sie verkaufen muss, weil wir den Weg nicht finden. Jetzt weiss ich: Es gibt ihn, und wir werden ihn zusammen gehen.

Raina:

Ich habe Paul als angenehmen, aufmerksamen und geduldigen Pferdemenschen erlebt, der ein grosses Wissen und Gespür für Pferde hat. Am dritten Kurstag realisierte ich, dass ich voll eingetaucht war in ein Pferde- Hier und Jetzt, und das war sehr schön. Mein Pferd ist viel wacher und aufmerksamer. Wieder daheim kann ich sie erstmals völlig frei am Boden seitwärts bewegen, ohne dass sie wegspringt, weil ich nun weniger Druck und mehr Gefühl einsetze.



Photo: Roger Albani



Photo: Renata Bucher



Photo: Roger Albani